



* In Einzelfällen ist eine Mehrfachanwendung notwendig.
Pflanzenschutzmittel
vorsichtig verwenden.

15. Juli 2015

14. Juli 2015, 16:30 Uhr

Bekämpfung von Wurzelunkräutern nach der Stoppelbearbeitung

Wurzelunkräuter wie Quecke, Winde, Knötericharten, Ackerschachtelhalm sind in vielen Getreidebeständen vorhanden. Nach der Ernte bietet sich die Möglichkeit, Wurzelunkräuter und -gräser im Getreide auf der Stoppel zu bekämpfen.

Durch diese Maßnahme kann der Unkraut- bzw. Ungrasbesatz in der Fruchtfolge verringert werden. Einerseits kann eine mechanische und andererseits eine chemische Maßnahme durchgeführt werden. Für die Bekämpfung von Unkräutern mit langen Rhizomen führt der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln zu einem besseren Erfolg.

Gegen Quecken, Disteln, Ampfer etc. bietet sich der Einsatz von Glyphosat an. Dabei ist es wichtig, dass die Unkräuter genügend Blattmasse, für eine sichere Wirkstoffaufnahme, gebildet haben. Eine flache Stoppelbearbeitung unmittelbar nach der Ernte kann den Neuaustrieb fördern. Je häufiger die Queckenrhizome zerstückelt werden, umso stärker ist der Neuaustrieb aus den Queckenrhizomen und desto besser ist der Bekämpfungserfolg. Dafür eignen sich besonders Scheibeneggen. Ohne Stoppelbearbeitung fehlt häufig der Antrieb zum Neuaustrieb. Die Bekämpfung sollte frühestens ab dem 5. Blatt der neu ausgetriebenen Quecke erfolgen.

Eine gute Wirkung gegen schwer bekämpfbare Wurzelunkräuter, Ackerschachtelhalm und Winden-Arten erzielt die Kombination aus Glyphosat + Wuchsstoff. In dem Produkt Kyleo sind Glyphosat + 2,4 D kombiniert und so formuliert, dass eine sichere Wirkung gewährleistet ist. Von der Eigenmischung aus den beiden Einzelwirkstoffen ist **abzuraten**, da Wuchsstoffe zu diesem Zeitpunkt nicht zugelassen sind und je nach Witterung eine unzureichende Wirkung auftreten kann.

Die Wirkung der glyphosathaltigen Produkte (Totalherbizide) ist gegen monokotyle Unkräuter wie Ausfallgetreide sicher, jedoch besonders gegen Acker- und Sumpfschachtelhalm, Brennnessel, Giersch, Pfeilkresse, Weißer Mauerpfeffer, Windenknöterich oder Quecke eingeschränkt. Daher sind die Anforderungen an die Applikationstechnik und Witterungsbedingungen hoch.

Eine unzureichende Wirkung trat häufig ein, wenn die Wirkstoffaufnahme herabgesetzt war. Das ist besonders der Fall, wenn die Luftfeuchte gering, die Benetzung schlecht oder die Wachsschicht stark ausgebildet ist.

Nach der Glyphosat-Anwendung sollte mindestens 14 Tage bis zur nächsten Bodenbearbeitung gewartet werden. Die Aufwandmengen sollten gegen die jeweiligen dikotylen Pflanzen differenziert werden. Die Konzentration in der Spritzbrühe ist i.d.R. entscheidender als die Gesamtaufwandmenge.

**N.U. Agrar GmbH
Schackenthal**